

25 JAHRE UKRAINEHILFE BREITSCHIED

1992-2017



UKRAINEHILFE BREITSCHIED
HILFE, DIE ANKOMMT





Helfen Sie uns helfen!

Heinrich Benner – Erster Vorsitzender Ukrainehilfe Breitscheid

Ende 1993 erfuhr ich, dass Breitscheider Bürger Päckchen für Bedürftige in der Ukraine packen, es im April 1992 einen ersten Hilfstransport unter der Leitung von Joachim Kolb in die Ukraine gegeben hatte und nun ein weiterer Transport anstehe. Es gäbe regelmäßige Treffen, zu denen ich gerne einmal kommen könnte. Mein Interesse war geweckt! Bald schon half ich bei den Organisationen und Vorbereitungen der Transporte und im Herbst 1995 war es dann soweit: Mein erster Hilfstransport in die Ukraine! Mit einem mulmigen Gefühl machte ich mich mit elf Mitstreitern in fünf Fahrzeugen auf den langen, ungewissen Weg in die Westukraine. Aus den Berichten der früheren Fahrer ahnte ich, was mich erwarten würde. Aber es ist immer etwas anderes, eigene Eindrücke zu sammeln. Ich war entsetzt über die ärmlichen Zustände in einem Land, das von uns nicht weiter entfernt liegt, wie so mancher Urlaubsort in Italien, Spanien, Frankreich oder ähnlichen Ländern und fühlte mich in eine Zeit zurückversetzt, die ich nur aus Erzählungen und Fotos meiner Großeltern kannte.

Besonders betroffen machten mich die Zustände im Kinderheim und den Kliniken. Die leuchtenden Augen der Kinder, alten Menschen, ja aller Bedürftigen, ein dankbarer Händedruck, wenn wir ihnen ein Päckchen mit dem Notwendigsten überreichen durften, das alles hinterließ tiefe Eindrücke bei mir. Erst wenn man solches Elend einmal gesehen hat, weiß man wirklich, wie gut es uns

hier in Deutschland geht. Hat man da nicht als Christ die Verpflichtung, die Not anderer zu lindern?

In 1996 übernahm ich die Leitung der Ukrainehilfe Breitscheid und war inzwischen 86-mal in der Ukraine. Meine Freizeit verbringe ich überwiegend mit Planungen, Besorgung von Hilfsgütern und Vorbereitungen der Transporte. Im Mai 2017 wurde bereits der 65. Hilfstransport durchgeführt. Böse Zungen behaupteten einmal, dass die Transporte nur wegen der „Wild-Ost-Romantik“ durchgeführt werden. Aber das ist nicht so: Die Vorbereitungen sind stressig und mit viel Arbeit und Mühe verbunden und inzwischen ein ganzjähriger „Full-Time-Job“ geworden; die Fahrten selbst sind sehr anstrengend und keinesfalls romantisch. Gar manches Mal stößt man an seine Grenzen und ist völlig ausgepowert. Wenn man dann aber sieht, welche Fortschritte die von der Ukrainehilfe Breitscheid betreuten Projekte in den letzten 25 Jahren gemacht haben, ist dies ein schöner Lohn für alle Strapazen und Mühen.

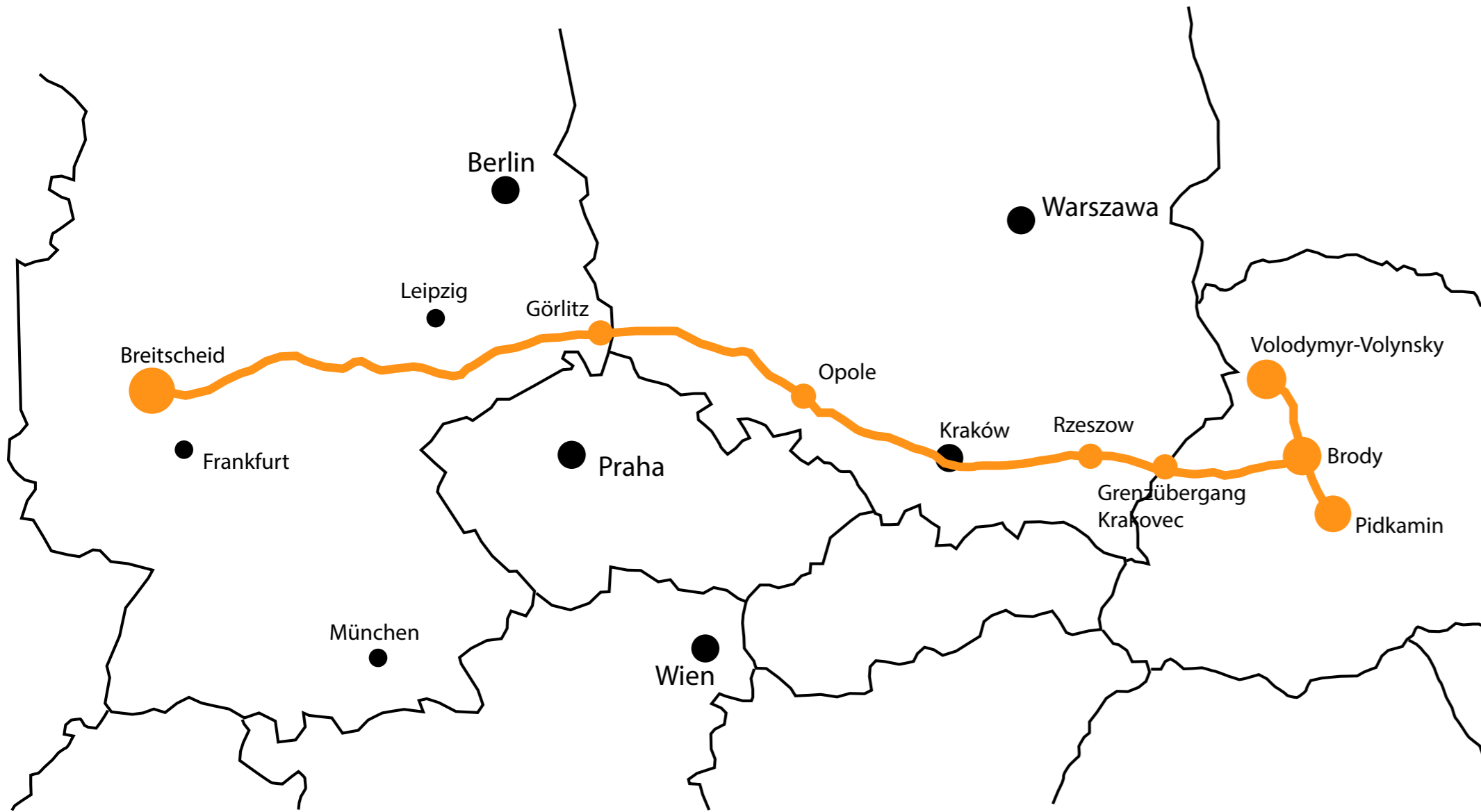
Heute ist es neben der Soforthilfe mit Sachspenden auch unser Ziel den Menschen „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu bringen und beim Aufbau der Infrastruktur behilflich zu sein. Dank der Unterstützung zahlreicher Spender, denen ich hiermit besonders herzlich danke, ist eine humanitäre Arbeit erst möglich!

Ich bin der Meinung, dass wir die Bedürftigen in der Ukraine noch einige Jahre unter-

stützen und begleiten müssen, bis sie in der Lage sind, sich selbst zu helfen. Diese Hilfe stellen wir unter das Motto der Ukrainehilfe Breitscheid aus Matthäus 25, 40: Jesus spricht „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“

Heinrich Benner – Erster Vorsitzender Ukrainehilfe Breitscheid
St. Laurentius Gemeinschaft e.V.





- 65 Hilfstransporte April 1992 – Mai 2017
- 300 LKW mit ca. 4.000 t Hilfsgüter
- fast 1,1 Millionen zurückgelegte Kilometer (ca. 30 Erdumrundungen)
- 900 Mitfahrer

Mit einem Brief fing alles an

Im Herbst 1991 erzählte der aus der Ukraine stammende Theodor Sadowski dem Breitscheider Kirchenvorsteher Joachim Kolb von einem um Hilfe flehenden Brief, den er kurz zuvor von seiner in der Ukraine lebenden Verwandtschaft erhalten hatte. Nach der Abspaltung des Landes von der Sowjetunion wussten die meisten Menschen dort kaum, wie sie die nächsten Tage über die Runden

kommen sollten.

Renate und Joachim Kolb waren von Sadowskis Schilderungen so ergriffen, dass sie kurzerhand einen Spendenaufruf in Breitscheid und der Umgebung starteten. Innerhalb kürzester Zeit wurden eine Menge an Bekleidung und Bettwäsche gesammelt und verpackt. Auch über ausreichende finanzielle Unterstützung ihres Vorhabens konnte sich



Zum neunten Male startete die Ukrainehilfe der evangelischen Kirchengemeinde Breitscheid am Sonntag nachmittag einen Hilfstransport. Bild: kds

Breitscheider Christen schicken Hilfstransport
Konvoi mit Hilfsgütern und Bibeln startete in die Ukraine

Familie Kolb freuen.

Allerdings war die Ukraine für die Helfer kurz nach dem Fall des Eisernen Vorhangs ein völlig unbekanntes Terrain. Wie man einen Hilfstransport aufstellt und vor allem formal abwickeln musste ebenfalls sehr mühsam in Erfahrung gebracht werden: Renate Kolb versuchte vergeblich über diverse Behörden und offizielle Stellen verlässliche Auskünfte über die benötigten Unterlagen und die gültigen Einreise- und Zollbestimmungen zu erhalten. Erst nachdem sich das Diakonische Werk einsetzte, kam die Sache ins Rollen. Eines Tages sagte Renate zu ihrem Mann: „Dau konnst fohrn – asch ho alles fierddisch!“ Von der Kirchengemeinde Breitscheid-Medenbach erhielten Kolbs breite Unterstützung. Zu Ostern 1992 machten sich insgesamt neun mutige Männer aus Breitscheid und umliegenden Dörfern auf die Reise ins Ungewisse. Neben zwei schweren LKW, waren noch ein Kleintransporter und ein Geländewagen mit dabei. Die Fahrzeuge wurden von heimischen Unternehmern für das Projekt zur Verfügung gestellt. Auf den Ladeflächen waren neben der gespendeten, sorgsam sortierten und verpackten Kleidung auch hunderte frisch gebackene Brote und Bibeln dabei. Beim Packen wurde zuvor selbst der kleinste Winkel restlos ausgenutzt!

Bei den Grenzübertritten wurde das Passieren durch kleine Zuwendungen an die zuständigen Beamten deutlich erleichtert. Die Straßen auf der Strecke über Breslau, Kattowitz und Krakau waren, im Vergleich zu heute, in einem miserablen Zustand – dennoch kam der Konvoi ohne größere Schwierigkeiten voran. Erst mit der kyrillischen Schrift auf den Straßenschildern in der Ukraine wurde es dann schwieriger – dennoch erreichte der

Tross bald den Ort Nakscha und die Familie von Theodor Sadowski.

Sämtliche Bewohner des Dorfs kamen zusammengelaufen, die Spenden waren in Windeseile verteilt. Die Mannschaft verteilte, bis auf die Kleider, die sie am eigenen Leib trugen, auch ihr gesamtes Reisegepäck – so groß war die Not! Beim Anblick der vielen Menschen, die verzweifelt auf Hilfe hofften, weil sie krank waren oder vor Erschöpfung nicht weiter wussten, war allen Mitstreitern klar, dass hier dauerhaft geholfen werden muss.

Zurück in der Heimat wurde von der Kirchengemeinde und allen Mitfahren mit Herzblut um weitere Spenden gebeten, sodass im April 1993 der zweite Hilfskonvoi in Breitscheid starten konnte.





PIDKAMIN

Seit 1992 unterstützen wir das Kinderheim in Pidkamin. Hier konnten wir im Laufe der Jahre die Situation deutlich verbessern. Die versteckt gelegene Psychiatrie haben wir erst 2004 entdeckt. Die vorgefundenen Zustände waren katastrophal, daher wurde diese Einrichtung zu einem Schwerpunkt unserer Arbeit.



Kinderheim Pidkamin

Bei der ersten Fahrt im Jahr 1992 in den kleinen Ort Pidkamin lernten wir schnell das dortige Kinderheim kennen. Die Einrichtung ist eigentlich kein klassisches Kinderheim, sondern ein Internat für rund 160 taube und stark hörgeschädigte Kinder. Auch wenn sich die Betreuer liebevoll um die Kinder sorgen, gibt es von Seiten der ukrainischen Öffentlichkeit wenig Interesse und Unterstützung für behinderte Menschen.

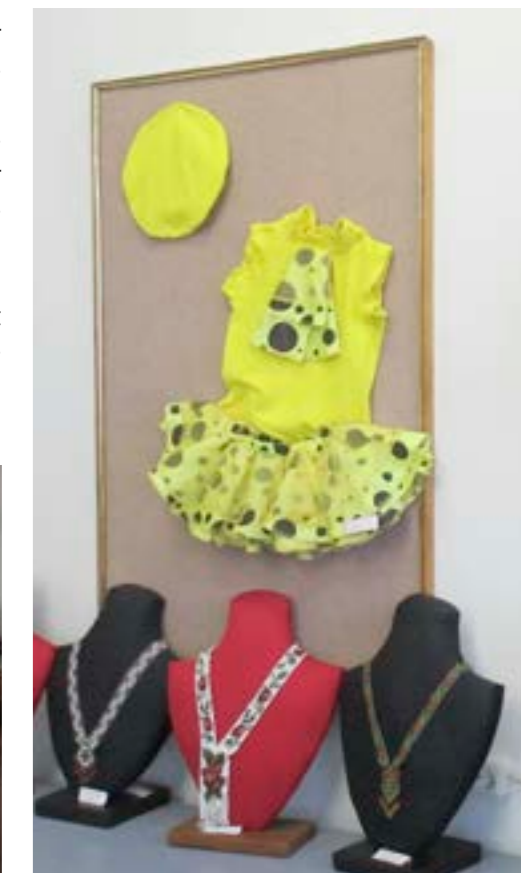
Aus den Besuchen entwickelte sich das erste Projekt der Ukrainehilfe Breitscheid. In den ersten Jahren wurde das Nötigste mitgebracht: Bekleidung, Matratzen und Bettwäsche. Dank vieler Spender konnten wir im Laufe der Jahre auch immer wieder Schultafeln, Kücheneinrichtungen, Sanitäreinrichtungen und vieles weitere dorthin bringen. Neben der benötigten Hilfe gelang es uns den Kindern und Jugendlichen ein würdiges Zuhause zu gestalten.

Da die Stromzufuhr zum Kinderheim beschädigt war, kam es immer wieder zu Stromschwankungen und -ausfällen. Auch konnten notwendige Maschinen und Geräte, z. B. Großwaschmaschine, Convectomat etc., nicht angeschlossen werden. Wir entschlossen uns, durch die Verlegung eines neuen Hauptkabels vom Transformator bis hin zur Verteilerstation des Kinderheims und Setzung neuer Masten, diese Situation zu ändern. Die Leitungen innerhalb des Kinder-

heims wurden ausgetauscht und die Querschnitte vergrößert, damit auch Großgeräte angeschlossen werden können.

Die Wasserversorgung lag ebenso im Argen: Für die gesamte Region stand nur ein kleiner, verrosteter Wasserhochbehälter zur Verfügung, der den Wasserdruck, der für die Versorgung des Kinderheims notwendig war, nicht brachte. Auch hier schafften wir Abhilfe. So wurde der Wasserhochbehälter erneuert und Wasserspeicher mit Legionellenfiltern eingebaut und der Druck in den Leitungen erhöht, so dass nun ein konstanter Wasserfluss gewährleistet ist.

Den wahrscheinlich wichtigsten Schritt zur Weiterentwicklung des Projekts machten wir durch die geschaffenen Ausbildungswerkstätten. Auf unsere Initiative hin erhalten die Kinder eine qualifizierte Berufsausbildung zur Näherin sowie zum Schreiner oder Schlosser. Durch die auf den aus Deutschland mitgebrachten Maschinen erlernten Fähigkeiten haben die einst verstoßenen Kinder die Chance in der freien Wirtschaft zu arbeiten und sich somit ihren Lebensunterhalt verdienen zu können, ein Weg weg von der Behinderung.





Psychiatrie

Pidkamin

Bei einem Besuch des Pidkaminer Klosters im Jahr 2004 fielen uns dort immer wieder vereinzelte völlig verwehrloste Menschen auf. Hinter hohen Mauern versteckt, bloß einen Steinwurf entfernt, lebten rund 150 behinderte Patienten in erbärmlichstem Zustand: Sie lagen zum Teil in Stofffetzen gehüllt auf ihren hölzernen Pritschen. Keine Farbe an den Wänden, keine Fliesen auf dem Boden und vor allem keine ordentlichen Toiletten. Die verabreichte Nahrung bestand aus einem verwässerten Teller Suppe am Tag. Dieses erschreckende Bild übertraf alles, was wir bislang gesehen hatten und wurde von furchtbarem Gestank begleitet. Die heimeigene Schreinerei fertigt die Särge für den eigenen Bedarf an ihren Patienten.

Wir waren uns schnell einig, dass hier sofort geholfen werden musste und kauften auf dem Großmarkt in Ternopil Lebensmittel für das nächste halbe Jahr ein.

Fortan wurde das Heim für psychisch Kranke mit den dringend benötigten Kleiderspenden und Pflegeartikeln unterstützt. Vor allem Betten, Gehhilfen und Rollatoren wurden zur Verfügung gestellt. Dank unserer Spender konnten wir auch fortlaufend Baumaterial zur Verfügung stellen, wodurch sich das gespenstige Bild der vergangenen Tage bis heute deutlich gewandelt hat. Dennoch sind die teilweise bettlägerigen Patienten weiterhin auf diese Hilfe, vor allem auf die Lebensmittellieferungen angewiesen.



Dagmar Benners Schilderung ihrer Eindrücke beim Erstbesuch der Psychiatrie im Mai 2004:

„Schnell wurden wir von einer Menschentraube umringt, die aufgeregt auf uns einredeten. Auf die Frage, was diese Menschen uns sagen wollten, übersetzte unser Dolmetscher „sie haben Hunger und fragen, ob wir etwas zum Essen bei uns hätten, sie erhielten nur einmal am Tag eine wässrige Suppe“. Ich war völlig entsetzt, auch weil diese Menschen in Lumpen gehüllt waren und zum Teil „selbstgemachte Schuhe“ aus Autoreifen um die Füße geschnürt hatten.

Trotzdem oder gerade deswegen war meine Neugierde geweckt und ich bahnte mir einen Weg zum Gebäude und bat um Einlass. Was uns dort dann erwartete, versetzt mich noch heute in Schrecken. Dunkle heruntergekommene Flure, in denen sich ärmlich gekleidete Menschen aufhielten und ein penetranter Uringestank schlug

uns entgegen. Dieser legte sich schnell auf Atemwege und Magen und trieb mir die Tränen in die Augen. Völlig entsetzt schauten wir uns in Patientenzimmern und Wirtschafts- und Sanitärräumen um. Nach der Besichtigung der völlig heruntergekommenen ekelregenden Küche war schnell klar, hier würde ich noch kein Glas Wasser annehmen wollen. Die Sanitärräume entsetzten selbst hartgesottene Helfer, eine Benutzung erschien uns unmöglich. Wir erfuhren, dass ca. 95 Patienten in dem Internat für psychisch Kranke untergebracht seien. Sie lagen zum Teil spärlich bekleidet auf Holzpritschen gebettet, nässten die Unterlagen ein, die dann einfach draußen über einen Latenzaun zum Trocknen gehängt wurden, weil keine Inkontinenzartikel vorhanden waren.“





BRODY

Zentraler Anlaufpunkt ist die Kleinstadt Brody mit ca. 23.000 Einwohnern. Hier unterstützen wir neben der Kleiderkammer auch die Suppenküche und die örtlichen Krankenhäuser, sowie die Jugendorganisation Oberih.



Brody

Brody ist die Hauptstadt des Regierungsbezirks, in dem Pidkamin, das erste Ziel unserer Hilfstransporte, liegt. Alleine aus organisatorischen Gründen ergaben sich sehr schnell Kontakte dorthin.

Direkt fiel uns die Bedürftigkeit der Bevölkerung in der Stadt auf. Durch die überwältigende Hilfsbereitschaft in unserer Heimat den Rücken gestärkt, entschied das Team, dass auch diesen Menschen geholfen werden müsse. Bei den ersten Transporten wurden die Spenden direkt an die Menschen verteilt. Nachdem der organisatorische Aufwand der Kleiderkammer immer größer wurde und glücklicherweise nicht mehr ganz so viele Leute bedürftig sind wie zu Zeiten der ersten Hilfstransporte, wurde in 2006 eine neue Lösung gefunden: Fortan übernahm die Wohltätigkeitsstiftung „Beregynja“, ein ehrenamtlicher Zusammenschluss von Bürgern Brodys, die Verteilung der Spenden vor Ort. Dabei wird die Bedürftigkeit der Menschen anhand der Listen des Sozialamts eingestuft. Nur gegen Vorlage eines Bezugscheins werden Kleidungsstücke und Schuhe ausgegeben. So kann sichergestellt werden, dass die in Deutschland liebevoll gepackten Spendenpakete nicht in die falschen Hände geraten. Dieses ganzjährige Engagement vor Ort wäre von unserem kleinen Verein gar nicht zu leisten.

Bei unseren ersten Besuchen erfuhren wir, dass dort das einzige Krankenhaus im Umkreis von etwa 70 km liegt – darauf war die Neugierde besonders groß. Bei einer ersten

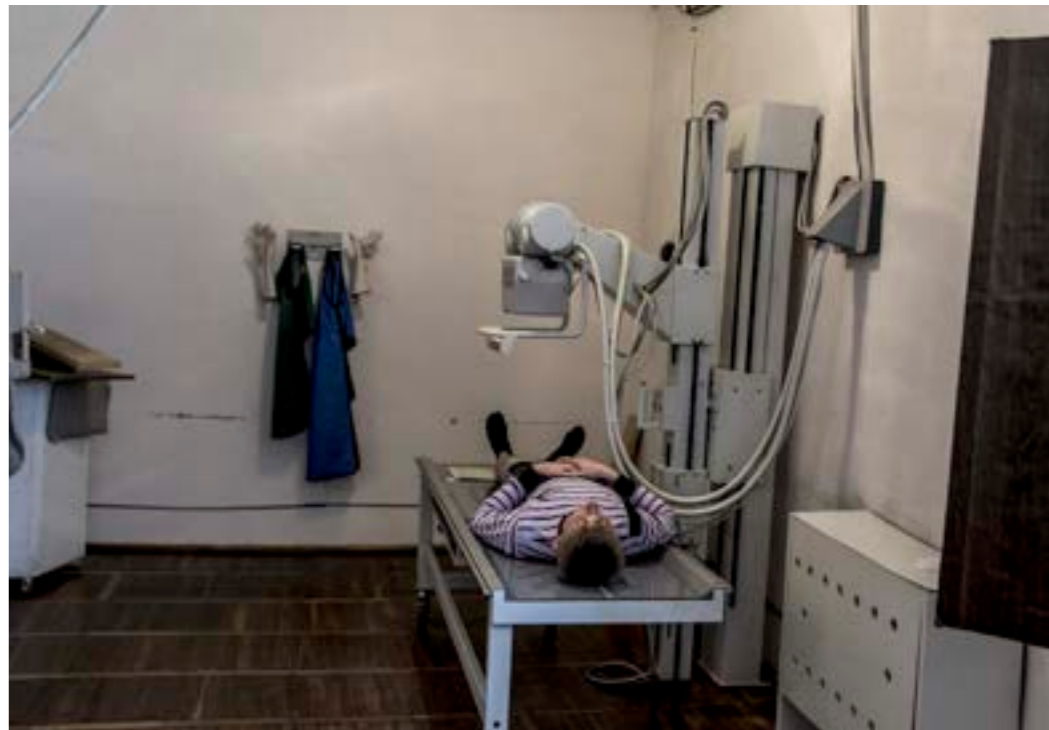
Besichtigung offenbarten sich uns bittere Zustände: Undichte Dächer, kaum medizinisches Gerät und von Hygiene erst recht keine Spur. Nach den Schilderungen des Personals gehörten ständige Stromausfälle dort zum Arbeitsalltag. Für uns Deutsche erschien es absolut unvorstellbar, dass in diesem Umfeld eine qualifizierte Diagnose oder eine im mindesten sachgerechte Behandlung überhaupt möglich war. Die Ärzte meinten, sie seien eher Handwerker mit besonderen anatomischen Kenntnissen. Allen Mitfahrern war klar: Hier muss dringend geholfen werden!

In den folgenden Jahren konnte, dank unserer großzügigen Spender, vieles an Baumaterial von Deutschland dorthin mitgebracht werden. Nach und nach wurde damit die Stromversorgung stabilisiert und das Dach auf dem Hauptgebäude saniert. Zuvor lief

sogar in den OPs das Regenwasser an den Innenwänden herunter!



Aber auch für die medizinische Versorgung der Patienten konnte einiges erreicht werden: Zu unserem Glück wird die Medizintechnik in Deutschland sehr regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht und die Geräte fortlaufend ausgetauscht. Viele der ausgemusterten Anlagen sind aber in technischer Hinsicht noch einwandfrei. Glücklicherweise fanden sich in Deutschland Ärzte, die auf den Verkauf der Gerätschaften verzichteten und uns diese spendeten. In der Bezirksklinik in Brody steht das erste von der Ukrainehilfe Breitscheid in Deutschland abgebaute Röntgenlabor. Bei seiner Inbetriebnahme war es das einzige weit und breit. Diverse weitere medizinische Geräte und Einrichtungsgegenstände folgten im Laufe der Jahre, darunter sogar ganze Operationssäle. Krankenhaus- und Pflegebetten, Roll- und Toilettenstühle sowie reichlich Bettwäsche sind auch heute bei jedem Hilfstransport mit an Bord!





Staats an die Kommunen sowie die Einstellung der russischen Rentenzahlungen an frühere Militärbedienstete ist die Armutsrate inzwischen wieder deutlich gestiegen und die Anzahl der Bedürftigen, die unsere Suppenküche aufsuchen, hat sich heute mehr als verdoppelt.

Neben vielen Rentnern und sozial schwachen Bürgern kommen auch zahlreiche Kinder zum Mittagessen in diese Einrichtung. Bettlägerige oder gehbehinderte Menschen bekommen das Essen nach Hause gebracht.

Nur wer seine Bedürftigkeit auch wirklich nachweisen kann, hat einen Anspruch auf diese Verköstigung. Bei jedem Transport kaufen wir Lebensmittel für ein halbes Jahr ein, weiterhin übernehmen wir die Lohnkosten für die Köchinnen und lassen genügend Barmittel für den Zukauf frischer Lebensmittel dort.



Oberih

1994 hat es sich der ehemalige Offizier Boris Spuhr zur Aufgabe gemacht, die vielen verwahten Kinder von der Straße zu holen und ihnen einen sinnvollen Lebensweg aufzuzeigen. Seine Jugendorganisation „Oberih“ betreut mittlerweile rund 200 sozial schwache Jugendliche im Alter von 10 bis 25 Jahren auf christlicher Basis. Manche davon blieben zurück, als sich deren Eltern nach Westeuropa aufmachten, viele andere werden von ihren alkoholabhängigen Familien vernachlässigt. Die verbreitete Armut und der in sozial schwachen Milieus noch ausgeprägtere Wodka-Konsum zerstören in vielen Fällen das Zusammenleben der Familien.

Als feste Einrichtung hat die Gemeinschaft sich zuvor leerstehenden Kellerräume zu Aufenthaltsräumen ausgebaut. Bei der schweißtreibenden Arbeit packten vor allem die Jugendlichen nach der Schule fleißig mit an. In diesen Räumen können sie Sport betreiben, spielen und sich an Computern beschäftigen, die mittlerweile auch dort eine große Rolle spielen. Im Sommer werden gemeinsam Jugendlager durchgeführt. Neben den Freizeitaktivitäten haben die Helfer von Oberih aber auch die schulischen Leistungen der Kinder und Jugendlichen im Blick – auch in dieser Hinsicht wird Disziplin vermittelt.

Nach vielen Jahren hat „Oberih“ inzwischen entsprechende Anerkennung als Sozialprojekt gefunden: Um noch mehr Kinder betreuen zu können, wurde „Oberih“ von der Stadt Brody ein altes Haus zum Ausbau zur Verfügung gestellt.

Aus unserer Sicht ist dieses Projekt ein gelungenes Beispiel für funktionierende Sozialarbeit, die es wert ist unterstützt zu werden! Von den Kindern und Jugendlichen, die wir hier kennengelernt haben, wären ohne Boris Spuhrs Engagement und die Unterstützung unserer heimischen Spender sicher viele auf die schiefe Bahn geraten.





VOLODYMYR-VOLYNSKY

2010 fuhren wir unseren ersten Transport nach Volodymyr-Volynsky. Erzpriester Mykolaj Hinaylo erfuhr zuvor von unserem Engagement im ca. 150 km entfernten Brody. Da er vergleichbare Einrichtungen versorgt, ist er mit der Bitte um Unterstützung an die Ukrainehilfe Breitscheid herangetreten.



Volodymyr-Volynsky

Im April 2010 fuhren wir das erste Mal nach Volodymyr-Volynsky, eine Stadt mit 45.000 Einwohnern, ca. 120 km südlich der weißrussischen Grenze im Volynengebiet gelegen. Von dort hatte uns die Bitte um Unterstützung durch den Erzpriester Mykolaj Hinaylo erreicht.

Wir konnten uns ein Bild von der Not der Bevölkerung machen, besichtigten die Klinik, ein Altersheim, ein Kinderheim und ein Taubstummenheim. Inzwischen ist auch Volodymyr-Volynsky ein fester Bestandteil unserer humanitären Arbeit in der Ukraine.

Die Klinik in Volodymyr-Volynsky hat ca. 500 Betten. Hier fehlt es an allem. Verbandsmaterial, OP-Nahtmaterial, Rollstühle, Krankenbetten, Nachtschränken, Liegen, Bettwäsche, Tische, Stühle und jeglichem medizinischen Gerät. Die Liste ließe sich noch beliebig fortsetzen.

Im Altersheim leben 24 Senioren und weitere 30 ältere Menschen kommen zum Essen hierher. Es herrschten schlimme Verhältnisse, die wir durch unsere Hilfslieferungen inzwischen schon verbessern konnten. Krankenbetten mit Matratzen, Bettwäsche, Pflegeartikel, Rollstühle, Bekleidung usw. wurden inzwischen von uns schon zur Verfügung gestellt. Doch noch immer besteht Bedarf an Hilfsgütern, denn in Volodymyr-Volynsky erhalten ca. 300 pflegebedürftige Menschen tägliche Unterstützung und weitere 1.300 Menschen werden wöchentlich besucht. Auch diesen Menschen kommen unsere Spenden zu Gute.

Im Kinderheim leben 374 Kinder, davon 126 Waise. Bei den anderen Kindern handelt es sich um Kinder, die ihren Eltern entzogen wurden. Sie sind in diesem Heim gut versorgt und untergebracht.

Im Taubstummenheim leben 104 Kinder. Diese waren bis 2008 in einem ausgedienten Pferdestall untergebracht und konnten dann in ein von der Stadt errichtetes Gebäude umziehen. Dieses Heim ist inzwischen recht schön eingerichtet. Wie auch im Internat für hörgeschädigte Kinder in Pidkamin werden hier die Kinder ausgebildet.

Dennoch ist man auch in diesen beiden Heimen über die Hilfe aus Deutschland sehr dankbar. Im Volodymyr-Volynsky-Gebiet gibt es noch weitere Kinderheime, die bei Bedarf



mit unseren Spenden versorgt werden, ebenso wie die Kindergärten.

Nach dem gleichen Prinzip wie die Wohltätigkeitsstiftung „Beregynja“ in Brody, arbeitet hier der „Städtische Fond der Mutter Gottes“ unter Vorsitz des Erzpriesters Mikolaj Hinaylo. Auch hier werden nach Feststellung der Bedürftigkeit die von uns mitgebrachten Spenden unter der Not leidenden Bevölkerung verteilt.

Im November 2010 konnten wir vier Gelenkstadtbusse, die wir von den Riedwerken in Groß-Gerau gekauft hatten, nach Volodymyr-Volynsky bringen. Dort werden sie im Linienverkehr eingesetzt. Bedürftige Menschen dürfen diese Busse kostenlos nutzen. Der Erlös, der durch den städtischen Einsatz erwirtschaftet wird, kommt sozialen Einrichtungen zu Gute. Dadurch konnten Arbeitsplätze geschaffen werden, ein weiterer Schritt zur „Hilfe zur Selbsthilfe“.





Bekleidung und vieles mehr..

Die großzügige Unterstützung unserer heimischen Spender ermöglichte uns die Umsetzung vieler weiterer Projekte.

Durch die zur Verfügung gestellten Baumaterialien konnten vor allem die hygienischen Verhältnisse in vielen Einrichtungen entscheidend verbessert werden.

Weiterhin haben wir im Laufe der Jahre mehrere hundert Kranken- und Pflegebetten in die Krankenhäuser und Altenheime gebracht.

Besonders anspruchsvoll ist der Transport und die Installation von Röntgengeräten. Hierbei wurden wir in der Vergangenheit durch fachkundige Techniker unterstützt.

Mit der Vermittlung von Müllcontainern haben wir 2011 eine geordnete Abfallentsorgung in Brody ermöglicht.

Unsere Weihnachtspäckchen von Herzen bereiten auch den Heimkindern eine frohe Weihnacht. Viele dieser Kinder haben noch nie zuvor ein Weihnachtsgeschenk erhalten.





SPENDENANNAHME, SORTIERUNG, VERPACKUNG

Von März bis November ist unser Lager in Frohnhausen an jedem ersten Samstag im Monat für die Annahme von Sachspenden geöffnet. Ehrenamtliche Helfer sichten und sortieren die Spenden und verpacken diese sorgsam für die verschiedenen Bestimmungs-orte in der Ukraine.



Die Sattelaufleger der angemieteten LKW haben ein Ladevolumen von ca. 95 m³. Das entspricht einem Fassungsvermögen von ca. 1000 Kartons mit Kleidung. Das durchschnittliche Ladungsgewicht beträgt pro Sattelzug etwa 9 bis 14 Tonnen.

Die Sachspenden werden von uns sortiert und soweit wie möglich in Kartons verpackt. Die Krankenhausausstattungen, insbesondere Betten, Rohlstühle und Röntgengeräte werden unverpackt verladen.

Die beladenen LKW werden vor Abfahrt in die Ukraine vom Zollamt in Wetzlar auf Basis unserer genauen Ladelisten verplombt und erst bei der Entladung in der Ukraine wieder geöffnet.





TRANSPORT

Die Entfernung zwischen Breitscheid und unseren Zielorten in der Westukraine beträgt ca. 1.500 km einfache Fahrtstrecke. Jeder LKW ist mit zwei Fahrern besetzt. Hin- und Rückfahrt dauern jeweils zwei Tage.



Die A4/E40, die den Hauptteil unserer Reiseroute darstellt, ist mittlerweile bis zur polnisch-ukrainischen Grenze als Autobahn ausgebaut. Früher führte die Transitroute durch Polen größtenteils über Landstraßen und durch zahlreiche Städte.

Der Grenzübertritt Polen/Ukraine nimmt normalerweise 5 bis 10 Stunden in Anspruch. In Einzelfällen hat es bis zu 1,5 Tagen gedauert.

Auf Zuwendungen an Grenzbeamte, wie auf den ersten Transporten unvermeidbar, verzichten wir seit vielen Jahren konsequent.

Die Straßenverhältnisse im Westen der Ukraine befinden sich in einem miserablen Zustand. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Konvois liegt oft unter 40 km/h.



Für die Ukraine-Helfer ist jede Reise ein Abenteuer

Breitscheid (Hr). Sie helfen seit Jahren, wo sie können, die Mitarbeiter der Breitscheider Ukraine-Hilfe, die immer wieder Hilfsmissionen organisieren, um die Not der Menschen in der Ukraine ein wenig zu lindern. Benötigt sind vor allem medizinisches Gerät, aber auch Sportgeräte und vieles andere mehr für die Schulen. Die letzte Fahrt in ein fernes Land liegt schon ein



hier etwas ganz besonderes. Einmal steckt ein Kind sein Eis schnell in die Hosentasche, um es aufzubewahren. Was ihm erst einmal erkältet. Nach Besuch der Gottesdienste am Sonntag, 14. 6.

Zum 32. Mal bringt die Breitscheider „Ukrainehilfe“ Hilfsgüter nach Brody/Ohne Ehrenamtliche nicht möglich

Benner: „Es ist wunderbar, dass es solche Menschen gibt“

Suppenküche hat wieder geöffnet

UKRAINEHILFE Rund 900 Menschen mit Lebensmitteln versorgt
Breitscheid (Hr). In einem der größten Weibachtagescheue, welche die Breitscheider Ukrainehilfe den Menschen in Brody machen konnte. Die Helfer der St. Laurentius-Gemeinschaft haben ihre Suppenküche in Brody wieder eröffnet.



„Es ist wunderbar, dass es solche Menschen gibt“, sagt Benner. Die Suppenküche in der Ukraine hat wieder geöffnet. Die Helfer der St. Laurentius-Gemeinschaft haben ihre Suppenküche in Brody wieder eröffnet.

Große Hilfsaktion der Grundschule Nanzenbach:

ABC-Schützen spenden Lieblingspielzeug Ukraine-Kinder

Kuscheltiere Spielzeug und dabei ist auch ein dringend benötigtes Röntgengerät für die Kinder in dessen Umkreis. In der Ukraine gibt es bislang keinen richtigen medizinischen Markt. Tonnen von Spielzeug und Haushaltsgegenständen gehen ebenfalls in die Ukraine, an der sich wiederholt etwa 50 Männer der Ukrainehilfe beteiligen.

„Für die Kinder dort hatten wir in den letzten Wochen Briefe geschrieben“, sagt Benner. Die Suppenküche in der Ukraine hat wieder geöffnet.

PIERBORNER ECHO

Samstag, 15. November 2008

Klinik-Wäscherei in Brody soll saniert werden

„Wir müssen das Waschhaus sanieren und für akzeptable Hygiene sorgen“, beschreibt Heinrich Benner die Zielsetzung. Dafür braucht die Ukrainehilfe natürlich Geld - für die bauliche Sanierung und die Anschaffung neuer Maschinen. Kein Cent der Spenden geht in die Verwaltung, sichert der Breitscheider zu. Alle Arbeitsbereiche würden ehrenamtlich abgedeckt. Informationen zu der Arbeit gibt es im Internet unter www.ukrainehilfe-breitscheid.de. Spenden sind bei der Volksbank Dill eG (BLZ 514 900 00, Kontonummer 504 332 00) möglich.



5000 Tonnen Hilfe geschickt

Ukrainehilfe Breitscheid besteht seit 20 Jahren
Aus diesem Grund beteiligte sich die Grundschule gerne an dem Hilfsprojekt.



Svitlana hat ein Zuhause gefunden
Svitlana hat ein Zuhause gefunden. Sie lebt jetzt in Gasterhain.



„Da muss man einfach helfen“

Ukrainehilfe Breitscheid bringt über 100 Tonnen Hilfsgüter nach Osteuropa
„Da muss man einfach helfen“, sagt die Studentin. In einem Kinderheim wurde ein Stummgebildenes gefunden.

„Da muss man einfach helfen“, sagt die Studentin. In einem Kinderheim wurde ein Stummgebildenes gefunden.

Rückschläge für die Ukrainehilfe

FINANZNOT Sponsor springt ab - Ukrainische Behörden verzögern Transporte
Der Region auf die Beine helfen
Infrastrukturprojekte anstoßen / Flüchtlingsströme fordern Engagement

Breitscheider Helfer wollen eine ganze Röntgenstation in die Ukraine bringen

Am 23. April großer Transport mit über 30 Teilnehmern
Breitscheider Helfer wollen eine ganze Röntgenstation in die Ukraine bringen

Reisebericht

Sabrina Braas im Mai 2011

„Am 20.05.2011 trat ich, mit mehr als einem mulmigen Gefühl, die Reise mit dem Hilfstransport in die Ukraine an. Aus vielen Erzählungen der Mitglieder hatte ich schon sehr viel über die Situation dort erfahren, trotzdem hatte ich wenig Ahnung davon, was mich tatsächlich in diesem Land erwarten würde. Nach zwei Tagen Fahrt kamen wir alle recht müde in Brody an. Am nächsten Tag stand die Entladung der LKWs und die Besorgung von Lebensmitteln für die Psychiatrie und das Kinderheim für Gehörlose in Pidkamin, die Schulen- und Kindergärten in



Brody sowie für die Straßenkinder der Organisation „Oberih“ in Brody an.

Als wir nachmittags durch das Tor der Psychiatrie gingen, kamen uns bereits unzählige Menschen entgegen. Dort luden wir Lebensmittel und weitere Hilfsgüter ab und verteilten Süßigkeiten an die Patienten. Selten wurde mir so tiefe Dankbarkeit entgegengebracht. Die Lebensumstände der Bewohner dort sind miserabel. Unzureichende Pflege der Patienten, kaum Essen und katastrophale hygienische Verhältnisse sind der Alltag der Menschen dort. Als ich die Räumlichkeiten der Psychiatrie betrat, schlug mir ein beißender Geruch entgegen. Ich habe keine Vorstellung davon, wie ein Mensch so (über-)leben kann. Mehrfach den Tränen nahe, wurden wir durch die Räumlichkeiten geführt. Seit diesem Zeitpunkt ist mir die Notwendigkeit unserer Arbeit mehr denn je

bewusst. Durch die vielen Sachspenden können die Menschen in der Psychiatrie wenigstens richtige Bekleidung und Schuhe tragen. Danach fuhren wir in das Kinderheim für hörgeschädigte Kinder. Ebenso hier strahlende Augen und tiefe Dankbarkeit. Auch die Straßenkinder von Brody, die in umgebauten Kellerräumen betreut werden, erhielten Nahrungsmittel und Geschenke. Tief berührt war ich vom Umgang der Kinder untereinander. Die Größeren kümmerten sich stets um die Kleineren. Gemeinsam wurde auch Brot gebacken. Diese Kinder, die fast nichts haben, erhalten dort Geborgenheit und Erziehung. Ihre Eltern haben sie zum großen Teil zurückgelassen, um in Westeuropa zu arbeiten.

In der Klinik in Brody herrschen armselige Zustände. So selbstverständliche Dinge wie Bettwäsche und Hygieneartikel werden dringend gebraucht. Auf meine Frage, was denn am dringendsten benötigt würde, antwortete der Chefarzt: "Schau dich um. Wir benötigen einfach alles."

In den nächsten Tagen ging es dann von Brody weiter nach Volodymyr-Volynsky, wo wir herzlich vom dortigen Bischof in Empfang genommen wurden. Wir besuchten ein Altenheim. Die Menschen dort wünschen sich Lebensmittel. Für mich ist Hunger ein Fremdwort.

Die Klinik in Volodymyr-Volynsky erhielt von uns ein neues Röntgengerät. Weitere diagnostische Geräte werden unbedingt benötigt. Da ich selbst Medizin studiere, kann ich mir vorstellen, wie groß die Herausforderung für die dortigen Ärzte sein muss, Patienten unter den gegebenen Umständen zu behandeln. Diese Arbeit, ohne jegliche Mittel und unter schlechter Bezahlung, verdient tiefen Respekt.

Ich kann sagen, dass ich verändert nach Deutschland zurückgekehrt bin. Unheimlich bewegt bin ich davon, dass auch noch sehr viele ältere Mitglieder die unglaublichen Strapazen dieser Reise auf sich nehmen, um einfach zu helfen. Die Gemeinschaft und die Freundschaft, die ich in der Ukrainehilfe Breitscheid erfahren darf, sind keinesfalls alltäglich oder selbstverständlich. Teil dieser Gemeinschaft zu sein erfüllt mich mit Stolz und Ehrfurcht.

Auch danke ich allen Spendern, die den Transport erst möglich machen, von ganzem Herzen für ihre bewundernswerte Großzügigkeit. Weitere Geld- und Sachspenden werden dringend benötigt. Die Ukraine liegt gar nicht so weit von Deutschland entfernt. Unfassbar die Zustände dort.

Wenn wir nicht helfen, wer hilft dann?"



Dumm gelaufen...

In den letzten 25 Jahren klappte natürlich nicht immer alles völlig reibungslos – neben den ständigen finanziellen Sorgen und organisatorischen Problemen mussten vor allem auf den Transporten so einige Widrigkeiten bestritten werden:

Als besondere Teamleistungen bleiben z.B. das Steckenbleiben im Tiefschnee im Jahr 1997 oder die Havarie unseres vereinseigenen LKWs im Mai 2012 im Gedächtnis. Auch ansonsten wurden im Laufe der Jahre von der Glühlampe über einzelne Reifen bis hin zum Turbolader so einiges an Reparaturen bewältigt. Durch die meist sehr neuen Mietfahrzeuge kommt dies heute immer seltener vor. Glücklicherweise blieb es immer bei Blechschäden, sodass immer alle Mitfahrer wieder gesund nach Hause gekommen sind!



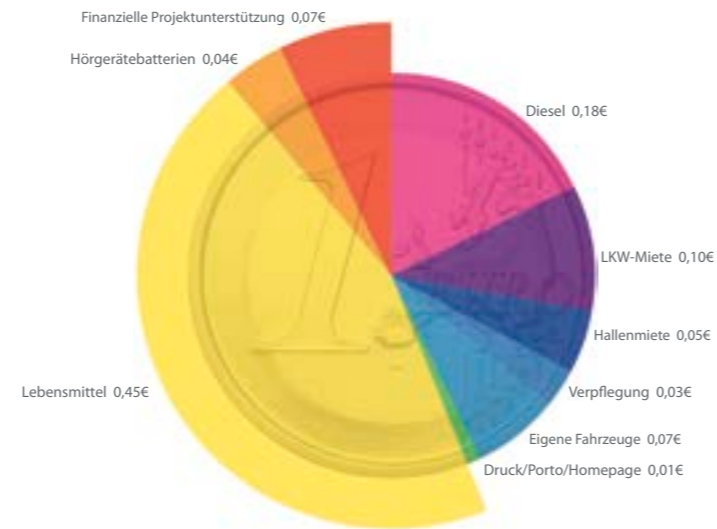
Die Ukrainehilfe Breitscheid braucht Ihre Unterstützung!

Unglaublich viele Menschen leben z.T. als Selbstversorger in ärmlichen Verhältnissen auf dem Land, die Zustände in Schulen und Krankenhäusern sind desolat. Die Infrastruktur ist auf einem miserablen Stand und da sich das Land im Krieg befindet, fehlt es auch an Unterstützung von Seiten der Politik. Was wir abends kurz in den Nachrichten sehen, ist für diese Menschen Alltag.

Neben zahlreichen Sachpenden und der ehrenamtlichen und unentgeltlichen Arbeitsleistung aller Helfer sind wir außerdem auf die finanzielle Unterstützung unserer Spender angewiesen.

Die Lebensmittel für die unterstützten Einrichtungen, insbesondere für unserer Suppenküche in Brody, beschaffen wir mittlerweile direkt vor Ort. Dadurch sparen wir die Kosten für ein weiteres Fahrzeug ein. Weiterhin sind die Lebensmittel in der Ukraine deutlich günstiger zu kaufen. Dennoch stellt dieser Ausgabenanteil mit ca. 45 % die größte Position unserer Gesamtaufwendungen dar.

Aktuell benötigen unsere LKW ca. 25 Liter Diesel auf 100 km Fahrtstrecke. Hinzu kommen Fahrzeugmiete sowie Mautkosten in Polen und der Ukraine.



Wenn Sie den Menschen in der Ukraine helfen möchten, engagieren Sie sich in unserem Team. Wir brauchen jede helfende Hand und jeden Euro. Ob als Helfer im Lager, als LKW-Fahrer bei einem Hilfskonvoi oder als Spender - nur mit Ihrer Hilfe können wir den Menschen in der Ukraine weiterhin helfen sich selbst zu helfen!



Mercedes-Benz
CharterWay

CharterWay

KaT

Die CharterWay Team. Mehrere Transporter sind im Einsatz.

www.kat.de

UKRAINEHILFE BREITSCHIED
HILFE, DIE ANKOMMT



UKRAINEHILFE BREITSCHIED

HILFE, DIE ANKOMMT

Kontakt

Ukrainehilfe Breitscheid St. Laurentius Gemeinschaft e.V.

Heinrich Benner - Tiergartenstrasse 2 - 35767 Breitscheid - Tel. 02777-912952

www.ukrainehilfe-breitscheid.de

Bankverbindung

Sparkasse Dillenburg:

IBAN: DE 92 5165 0045 0000 0515 81 BIC: HELADEF1DIL

Volksbank Dill eG:

IBAN: DE 92 5169 0000 0050 0560 07 BIC: GENODE51DIL

DANKE FÜR 25 JAHRE UNTERSTÜTZUNG